

LW 4. Februar 2012

Der Kommentar am Samstag



Fern der Sinne

Von Laurent Schüssler

Ein Land spielt Fußball – und niemanden interessiert es. Sie ahnen, worauf ich hinaus will? Genau, auf Luxemburg. Und unser liebstes Kind. Zugegeben, diese Aussage ist auch provokativ. Aber bewusst so gewählt. Ich versuche mich zu erklären. Doch dafür muss ich etwas weiter ausholen.

Der französische Zweitligist TC Metz, der auch viele Luxemburger zu seinen Zuschauern zählt, hat während der Winterpause einen Spieler aus einem viertklassigen Verein in Frankreich (der CFA) verpflichtet. Ein Niveau, mit dem die besten Luxemburger Vereine sich gerne vergleichen. Dieser Spieler heißt Thierry Steimetz... und spielte vor gar nicht so langer Zeit beim CS Grevenmacher, damals wie heute eine der besseren Adressen in Fußball-Luxemburg. Der Spieler, fast schon aus dem besten Fußballalter, hatte noch Ambitionen. Und wollte zumindest versuchen, den Sprung in den Profifußball zu schaffen. Dafür kehrte er nach Amnéville zurück. Und verzichtete durch die Abkehr vom Luxemburger Fußball laut eigenen Aussagen auch aufs Geld ... obschon, pscht, darüber spricht man doch nicht. Schon gar nicht hierzulande. Er hat die für sich richtige Entscheidung getroffen. Obschon er sich jetzt unter Beweis stellen muss. Wenn auch „nur“ in der zweiten französischen Klasse. Die vierte Liga in Frankreich war für ihn also ein besseres Sprungbrett in den bezahlten Fußball als die höchste Spielklasse in Luxemburg. Wenn man es genauer nimmt ... wann schaffte dies zuletzt ein Spieler aus der BGL-Liga? Sieht man vom verunglückten Gastspiel von Stefano Bensi in Deinze in der zweiten belgischen Klasse, einer semi-professionellen Liga, ab.

Talentspäher kommen sehr selten nach Luxemburg. Wieso eigentlich? Beherrschen sie ihren Beruf, kann es doch nur eine realistische Erklärung geben: das (allzu schwache) Niveau des einheimischen Fußballs. Da hilft kein Wenn und Aber. Und seien wir ehrlich. Sollte sich in den vergangenen Wochen wirklich ein Talentscout zu den Testspielen der Luxemburger Nationalmannschaft an der türkischen Riviera verirrt haben, wird er diese Aussage mit zwei Händen unterschreiben. Denn was die vermeintliche „Crème de la crème“ da geboten hat, war einen Bärendienst für den Luxemburger Fußball. Und eine Bestätigung für alle Fußballspäher, dass es sich definitiv nicht lohnt, den Blick gen Luxemburg zu wenden.

Hat der einheimische Fußball ein Imageproblem. Wohl auch ... aber leider nicht nur. Es scheint jedoch an der nötigen Medizin zu fehlen, um den Patienten zu heilen. Oder zumindest eine Besserung in Aussicht zu stellen. Denn am Willen dürfte es doch nicht fehlen, oder?